

Hamburg, 14. März 2021

## Michelgruß zum 4. Sonntag der Passionszeit: Lätare

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12, 24).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen. Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

**Hinweisen möchten wir Sie darauf, dass für die Gottesdienste von Karfreitag an bis zum Ostermontag wieder eine vorherige Anmeldung erforderlich ist.** Sofern möglich, bitten wir darum, diese Anmeldung über unsere Internetseite vorzunehmen. Sollten Sie diese Möglichkeit nicht haben, können Sie uns das beigefügte Formular ausgefüllt zusenden oder in unserem Kirchenbüro abgeben.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalmgebet:**

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt,

alle, die ihr sie lieb habt. Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.  
Jesaja 66, 10a.12a

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten  
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen,  
wird es ihnen zum Quellgrund,  
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern  
und schauen den wahren Gott in Zion.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild;  
der HERR gibt Gnade und Ehre.  
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.  
Psalm 84, 6-8.12

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt,  
alle, die ihr sie lieb habt. Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.  
Jesaja 66, 10a. 12a

### **Wochenlied: EG 98** Korn, das in die Erde

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,  
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt -  
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,  
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn -  
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:  
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

### **Predigttext:** Johannes 12, 20-24

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und

Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

### **Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Das Lied vom Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, hätten wir heute in jedem Fall singen müssen – wenn wir denn hätten singen dürfen. Es passt einfach wunderbar zum Predigttext. Aber es wäre hier bei uns im Michel und in vielen anderen Kirchen wohl nicht nur an diesem Sonntag auf den Liedertafeln erschienen. Es ist eines der Lieder zu denen ich selbst des Öfteren greife. Das mag wohl an seiner sachlichen und klaren Sprache liegen, die sich ziemlich deutlich von unserer passionstheologischen Tradition und ihrer Bildwelt unterscheidet. Von Blut und Wunden ist keine Rede. Und Schuld und Sünde sind zwar mitgedacht, aber diese Phänomene des Menschlichen werden hier anders zur Sprache gebracht: „Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab ...“ – Sünde als unerklärliche Ablehnung der Liebe Gottes, als Verweigerung, sie mit den Menschen zu teilen und in ihrem Geiste zu leben. Aber dabei bleibt es eben nicht: „Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.“ Dieses Lied ist auf eine ebenso sachliche wie einleuchtende Weise hoffnungsvoll. Das Osterfest steht einem beim Singen schon vor Augen. Dafür sorgt das Bild aus dem Jesuswort, das der Evangelist Johannes überliefert: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Als Jesus das sagt, wird es auch in der beginnenden Passionsgeschichte des Evangelisten schon österlich – Jesus sagt, wie es aussieht, was geschehen wird, wohin sein Weg führt. Und in allem, was folgt, durchdringen sich dann bereits Diesseits und Jenseits, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Jesus geht erlöst seinem Sterben entgegen. In keinem anderen Evangelium strahlt er solche Souveränität aus: Im Verhör diskutiert er darüber, was Wahrheit sei, die Schläge der Schergen treffen ihn zwar, aber sie scheinen ihn nicht zu berühren und verfehlen ihre Wirkung – und am Kreuz schreit er nicht seine Gottverlassenheit heraus, sondern spricht: „Es ist vollbracht.“ Es ist eine andere Theologie der Passion. Erlöst und befreit geht Jesus dem Kreuz entgegen. Er zeigt schon eine österliche Haltung – eine Haltung, wie ich sie mir und uns in diesen Tagen wünschte, damit wir diese Zeit des Leidens in uns und um uns herum in hoffnungsvoller Souveränität durchleben könnten. Damit uns Unrecht und Raffgier nicht aus der Fassung brächten, und auch nicht die Schlagzeilen und Verurteilungen, wer was wann hätte besser und anders machen müssen. Das Abgewogene, Durchdachte und Ausgleichende hat im Moment ja wenig Raum. Und die eigene Ungeduld und Sorge macht es ja auch nicht besser. Wie gut wäre es, wenn wir so souverän durch diese Zeit wandeln könnten, wenn wir mit Bach singen könnten: „Tobe Welt und springe – ich steh hier uns singe in gar sicherer Ruh.“ Wenn ich mir all das, was da in dieser Zeit und Welt gesagt, gedacht oder schon nicht mehr gedacht sondern nur noch gemeint wird, von der Warte des „Wanderers über dem Nebelmeer“ ansehen könnte, so himmelsnah, dass ich den notwendigen Abstand zu den Niederungen hätte.

Bemerkenswert ist vor diesem Hintergrund allerdings, dass auch die Erzählung des Johannes trotz ihrer hoffnungsvollen, österlichen Passionstheologie dann doch ein sperriges, widerständiges Moment in diese Geschichte hineinbringt. Die Griechen kommen – so beginnt der Predigttext. So weit ist es also gekommen, so weit reicht der Ruf dieses Jesus. Jetzt interessieren sich nicht mehr nur die jüdischen Zeitgenossen für ihn, sondern „alle Welt“. Seine Geschichte hat schon die Sprachbarrieren und kulturellen Grenzen überwunden, sein Ruf ist schon zu Lebzeiten legendär geworden. Aber genau da beginnen die Schwierigkeiten: die Griechen sprechen Philippus an, sie wollen Jesus sehen. Ein einfacher Wunsch. Doch dann beginnen die Mühlen der Bürokratie zu mahlen, die es offenbar auch um Jesus herumgibt. Es darf eben nicht jeder zum Meister. Philippus berät sich erstmal mit Andreas. Eine Zeitangabe für diese Konsultation fehlt, doch es wird wohl gedauert haben. Und dann bildet man eine Abordnung und geht ersteinmal selbst zu Jesus. Und der spricht wenn nicht in Rätseln, dann doch immerhin so, dass man nicht recht weiß, inwiefern dies irgendwie in Beziehung zum Wunsch der Griechen steht: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“ – Kein Mensch weiß, was das jetzt bedeuten soll. Und dann, erst dann folgt das Bild vom Weizenkorn.

Das Evangelium neigt dazu, solche erzählerischen Nuancen wohldurchdacht in seine Geschichten einzuflechten. Inmitten der zwischenmenschlichen Beratungs- und Abstimmungsprozesse, wer zu Jesus durchgelassen werden darf, geht hier der Schwung verloren, und als Leser fragt man sich, wozu dies erforderlich ist – und warum man das lesen muss. Es erklärt sich nicht.

Vielleicht soll man diesen zähen Weg zum Evangelium des Sonntags so verstehen, dass das Widerständige des Weges zum Osterfest auch in dieser beinahe erlösten Erzählung nicht umgangen werden kann. Ja, der Weg Jesu steht schon fest, aber in Sachen Kommunikation und Verstehen hapert es noch. Ja, der Ruf Jesu ist schon in alle Welt hinausgegangen, aber wirklich im Kontakt ist man noch nicht. Und das Verstehen dessen, was er sagt und wer er ist, das ist auch noch ausbaufähig.

Man wünschte sich die Dinge klarer. Die Freude des Sonntags lätere ungetrübter. Doch im Vorfeld des Evangeliums verstellt sich der Weg auf eine nicht recht erklärliche Weise. So wie es nicht erklärlich ist, dass die Welt über Gottes Liebe den Stab bricht – und das geschieht ja auf die unterschiedlichste Weise, im abgestumpften bürokratischen Klein-Klein und im unversöhnlichen offen ausgetragenen Streit. Als wollte der Erzähler sagen: so sieht es eben aus in einer Welt, wo es nicht nur Jesus und die gibt, die ihn hören und sehen wollen, sondern auch die anderen, mit ihren Beratungen, mit ihren guten und gut-gemeinten Überlegungen zur Sache. Die Souveränität des Christus ist eben noch nicht unsere Sache – und dieser Moment, in dem wir über den Dingen stehen und singen und die Welt getrost toben lassen, ist immer nur eine Momentaufnahme – und dann beginnt wieder die Wanderung im Nebel.

Nein, unser Weg durch die Passionszeit ist nicht der des Christus, den Johannes schildert. Und doch wirft dieser Weg für uns in unserer Zeit die Frage auf, was denn Erlösung ist. In meinem Poesiealbum aus Coronazeiten findet sich ein Zitat eines Ministerpräsident mit rheinischem Akzent. Bei einem von mir sehr geschätzten Adventskonzert im vergangenen Jahr sagte er: „Advent ist die Zeit der Erwartung. Wir warten auf Weihnachten. Aber wir warten auch auf den Impfstoff.“ Ich denke, dahinter verbirgt sich ein Missverständnis: Erlöst lebt nicht, wer geimpft

ist. Etwas sorgenfreier, vielleicht – aber das Warten auf die Menschwerdung und Auferstehung unterscheidet sich kategorial von dem Warten auf die robuste Immunantwort auf ein Vakzin. Erlöst lebt, wer so zur Menschlichkeit befreit ist, dass er dieses Leben in allen Widrigkeiten und Unklarheiten in die Hand zu nehmen weiß und es verschenken kann. Auf solche Erlösung hoffen wir – und für sie lohnt es sich zu leben, ob die Welt tobt und springt oder ob der Nebel dicht ist.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Diese Botschaft, diesen Lätare-Moment zu Beginn der Passion, können auch die Jünger nicht verhindern, die sich – gewiss gut gemeint – wie die Türsteher in den Weg stellen. Christus geht seinen Weg mit erhobenem Haupt. Und die Liebe Gottes, über die diese Welt ihren Stab brach, ist nicht kleinzukriegen. Sie wird wachsen. Und sie wird sich durchsetzen, auch in unserer Zeit.

#### **Fürbitten am 4. Sonntag der Passionszeit – Lätare:**

Gütiger und treuer Gott,  
du sendest deinen Geist,  
du weckst unseren Glauben, dass wir befreit leben.  
Vor dich bringen wir, was uns beschwert, und bitten dich:  
Nimm von uns unsere Sorgen  
und nimm dich unser an.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

Wir beten für die Menschen, die Hunger haben –  
Hunger nach Brot, Hunger nach Liebe, nach Freiheit und Gerechtigkeit,  
für alle Menschen in Not und Bedrängnis.  
Wende ihre Not, lass ihnen Hilfe zuteilwerden.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

Wir beten für alle, die in Angst und Sorge sind,  
die um das Leben geliebter Menschen bangen,  
die um Verstorbene trauern,  
und für uns, wenn der Tod auf uns zukommt.  
Sei unser Halt,  
lass uns auf dich vertrauen im Leben und im Sterben.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

Wir beten für die starken Menschen,  
die ihr Schicksal meistern,  
für alle, die Glück und Erfolg haben,

dass sie achtsam leben für die Menschen,  
die sie umgeben.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wir beten für die gebeugten Menschen,  
deren Sehnsucht unerfüllt bleibt  
und deren Hoffnung begraben ist.

Richte sie auf und zeige ihnen deinen Weg und Willen.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wir beten für alle, die Verantwortung tragen,  
für alle, die andere pflegen und heilen,  
die Kindern helfen, ihre Begabungen zu entfalten.

Segne sie in ihrem Tun!

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Herr, du gibst dich für uns.

Du bleibst an unserer Seite.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen

### **Michel-Segen März 2021:**

Gottes Segen erfreue dein Herz,  
wenn die Natur aus dem Winterschlaf erwacht,  
das Grün sich Bahn bricht  
und die Blüten sich gen Himmel recken.

Gottes Segen begleite deinen Weg,  
wenn du dich an Neues wagst,  
die ausgetretenen Pfade verlässt  
und darauf vertraust, dass du ein Gotteskind bist.

Gottes Segen stärke deinen Geist,  
wenn du weißt, was du willst,  
sagst, was du denkst  
und den Menschen mit Liebe begegnest.

Amen